

## Nachtwacht

still un steril liggt de korridor. de stillnis hier. allens so witt, unheimlich reinlich, still. de olen minschen, letzte atentöög achter dören wegsparrt. ik förcht düsse stillnis, se röppt de luden waak: sirenen, bölden, bombeninslääg, schriegen. o allah, woher uns... kaam, waak op, düt is düütschland. en groot land, swaar un traag un satt vun freden, nich to erschüttern. dorgegen mien land. fragil. al lang tersplintert, tersplittert in dusende delen. oh, wo möör, wo sprööd is mien lütt land!, dat weet hier nüms. de hüüs retig vun bomben, de nerven un harten retig un sprungen vun zwölf johr krieg, un noch keen roh... düütschland, europa, keen luud is to hören – still, steril. tohuus bün ik hier nienich west. bloots in sekerheit. alleen. all mien süsters un bröder sünd tohuus. nich alleen, avers doch alleen. in gefohr. ehr kinner, de nichten un neffen. un moder, mien moder. mama.

de neegste rundgang is noch nich fällig. de stillnis is so witt un hart. ik holl dat nich ut. maak mien handy an. kieken, wat dat alvern videos op twitter gifft. de luden övertönen. dat display lücht op. twitter.

dat eerdbevern.

videos, videos ahn enn. hüüs, in stoff fullen. all seht se ut as mien öllernhuus. minschen, all seht se ut as mien bröders, bedeckt vun stoff. den stoff vun ehr leven. vun mien.

o allah.

dat bevern is miteens nehgi, dat is hier, kriggt mi faat. keen lidd an mi, dat nich bevern deit, meist glidd mi dat handy weg, knapp dreep ik den naam *shirin*. nimm af, shirin, süster! nimm af! – stillnis. en steenharte stillnis, so wied weg as düt steenern europa, neem ik in faststeek.

ruhig warm, ruhig blieven. dat is merrn in de nacht, villicht slaapt se, un nix is passeert. nee, dor slöppt nüms, de eer hett bevert, twee minuten lang, un denn wedder un wedder. nüms slöppt dor. hier slaapt all. ik roop mien broder an, eerst den öllern – stillnis. denn den lütten. stillnis. heff ik dat wirklich daan, orr hebbt bloots mien fingers över de tasten ziddert? de stillnis gifft anter, se is reaal. dat is merrn in de nacht, avers düt is nich de nacht ehr stillnis. mien kehl is al lang tosnöört un stumm vun steenstuff, avers ik roop mama an. un föhl de stillnis an't anner enn. wenn se terbreken un en stimm vörtüüg kamen wöör — kunn ik noch antern? dat blifft still.

düütschland liggt merrn op en platt. swaar, satt un nich to erschüttern. köhl is dat hier un ruhig. avers ünner uns fööt beweegt sik de platten, ahnmerklich, un an ehr hitte ränner, neem dat bevert, is mien hart tohuus. de reten, de splinters gaht dwars dör mien hart. dor leevt de minschen, de ik kennen do, de ik snacken un denken hören kann, se roopt, se schriegt, se buddelt in ruinen – dor, an de hitten ränner, leevt de minschen, de ik leven do.

leevt se?

mama... mama...!!!

dat duert, bet mi kloor warrt, dat ik nich sülven schriegt. dat is de verrückte mit de alpdreöm vun nummer 43. ik kaam tohööcht, de eer wankt ünner mi, ik wank hen na de döör mit de 43. maak

keen licht. Mama! Mama! – in de schreeg inspunnen, liggt se dor un grippt in de lucht mit ehr hannen. ik sack eenfach daal blangen de bettkant in't halvdüüster, laat ehr schriegn, dat sünd *mien* schreeg, de se schriegt. man se warrt mi wies, „haal mi rut! haalst du mi rut?“, hachelt se mit grote ogen. ik schüddköpp. se ziddert un weent nu. „wi sünd verschütt gahn – verschüddt – hier in'n keller sünd wi – en bomb – mama – se röög't sik nich – is se dood? haal mi rut!“ ik ween ok. „ik kann nich. bün sülv'n verschütt gahn. jüst nu.“ groot kiekt se mi an. „hammerbrook?“ „aleppo.“ „wo in hamborg is dat?“ „hier.“

de wöör, de wi wesselt, maakt ehr ruhiger. en stoot kiekt se mi an. „dat unglück nimmt keen enn, nich?“ ik schüddköpp. nee, keen enn. wi atent griesen stuff un stillnis. se wringt de hannen, na baven ut de ruinen op ehr seel reekt se ehr, de nümsnich faat hett, dormalen bet hüüt. ik nehm ehr knökerige dröge hand in mien, se drückt dat vertwievelt fast as in'n kramp. mama. se warrt stiller. ik legg mien kopp op ehr bettkant. beid liegt wi so, verschüddt. bet to'n morgen.

de luden kaamt vun buten, vun'n korridor. de anlehnte döör swingt wied op, „Was machst du denn hier?“, seggt Karin. kümmt nehger ran, süht, faat de fru an'n puls. „Sie ist heimgegangen“, seggt se un striekt ehr de ogenleden to. ik begriep man langsam; langsam krigg ik de stiern hooch, langsam wickel ik mien hand ut ehrn kolen klammern griep. allah —

en lies lebennig ziddern is miteens an mien sied, en lierlütt bevern, as en flirren kolibri. „Dein Handy vibriert“, verweist mi Karin. Verwunnert faat ik in mien Tasch, treck dat hiddelg lütt Bevern vörtüüg, holl dat as en ungedüllig Hartschlag in mien Hand.

Op dat Display lücht: Mama.